

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Ausriertem Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 26

Donnerstag den 1. Februar 1917 abends

83. Jahrgang

## Besichtigung der Kartoffelvorräte und Kartoffelfütterungsverbot.

Auf Anweisung des kgl. Ministeriums des Innern werden durch von dem Kommunalverband bestellte Sachverständige die bei den Kartoffelerzeugern und in den Privathaushaltungen lagernden Kartoffelvorräte besichtigt werden. Eine Bestandserhebung ist damit nicht verbunden. Die Besichtigungen haben lediglich den Zweck, die noch vorhandenen Kartoffelvorräte auf ihre sachgemäße Lagerung hin zu prüfen und sie gegebenenfalls durch geeignete Maßnahmen vor dem Verderben zu schützen.

Die Sachverständigen sind befugt, alle Räume, in denen die Lagerung von Kartoffeln vermutet werden kann, zu betreten und Anordnungen hinsichtlich der Beseitigung kranker, angefauler und verdorbener Kartoffeln wie auch hinsichtlich der Lagerung zu treffen. Im Zuwiderhandlungsfalle haben die Besitzer zu gewährleisten, daß ihnen sämtliche Kartoffeln weggenommen und sie — gleichviel ob Erzeuger oder Richterzeuger — in die Versorgung der Gemeinde überwiesen werden.

Nach § 2 der Reichsministerbekanntmachung vom 1. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1314) dürfen nur diejenigen Kartoffeln verfüttert werden, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 cm) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh, und nur, soweit die Verfütterung an Schweine und Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere. Unverlesene Kartoffeln dürfen auf keinen Fall verfüttert werden.

Zuwiderhandlungen sind nach § 10 der oben erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bedroht.

Dippoldiswalde, am 30. Januar 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Fleischversorgung.

Auf die Zeit vom 28. Januar bis 24. Februar 1917 wird die den in der Kundenliste A eingetragenen voll zu beliefernden Kunden sichergestellte Fleischmenge auf wöchentlich

175 g Fleisch,  
60 g Wurst und  
40 g Speck oder Rohschmalz

festgesetzt.

Die Sicherstellung von Wurst und Speck (Rohschmalz) erfolgt nur, soweit der Vorrat dies ermöglicht.

Selbstversorger haben auf höchstens die Hälfte des sichergestellten Fleisches Anspruch.

Dippoldiswalde, am 30. Januar 1917.

Nr. 611 Mob. II.

Der Kommunal-Verband.

## Mushilfsbürodiener

sofort gesucht. Anfangsvergütung 3 Mark 50 Pf. täglich. Bewerbungen umgehend erbeten.

kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 31. Januar 1917.

## Fettkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der vom 5. Februar d. J. ab an Stelle der bisherigen Butterkarte eingeführten Landesfettkarte erfolgt

Sonnabend den 3. Februar d. J. vormittags von 11 bis 1 Uhr

im Rathaussaal.

Die letzten 2 Abschnitte der gegenwärtigen Butterkarten (60 und 30 g) sind bei Entnahme der Landesfettkarten zurückzugeben.

Dippoldiswalde, am 1. Februar 1917.

Der Stadtrat.

Großes Hauptquartier, 31. Januar 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechts-tätigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Belmrey war von mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ufer der Na stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des General-Obersten

Erzherzog Josef.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Vale-Putna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen. Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Madensen.

Nah der Donau gingen starke feindliche Aufklärungs-abteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Truppen zurückgedrängt.

### Makedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cernabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

### Die Erklärungen des Reichszanlers.

Berlin, 31. Januar. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm Reichszanler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, welche zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klipp und klar dahin gelaute, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktieren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein auf unseren Gegnern. Ebenso sei steht unsere Aufgabe. Ueber die Bedingungen des Friedens können wir nicht diskutieren, nur von einem auf Haupt geschlagenen Volke können sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es!

Die Volkshast des Präsidenten Wilson an den Kongress zeigt seinen ersten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm gestellten Maximen begegnen sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Beseitigung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden, Elsaß Lothringen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Asien verschlagen werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden.

Zum Kampfe aufs legte sind wir herausgefordert worden. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein, und wir werden siegen. Durch diese Entscheidung über die Führung des U-Bootkrieges in ihr letztes und akutes Stadium gedrängt worden.

Die Frage des U-Bootkrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschusse 3mal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Bewegung der U-Boote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mittel, sagte ich im März, das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumanste. Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege, und zum schnellen Siege, führt, sagte ich damals, muß angewandt werden.

Der Reichszanler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg gewesen sei, weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und militärischen Leitung nicht spruchreif war.

Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Aeußerung zurück: Sobald ich in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zu der Ueberzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Bootkrieg dem siegreichen Ende nähert, dann wird der U-Bootkrieg gemacht werden. Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber heute

ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Zunächst das Wichtigste, die Zahl unserer U-Boote

hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen. Dann der zweite, mitausschlaggebende: die schlechte Weltgetreideernte;

sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den unbeschränkten U-Bootkrieg zur Unentraglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Krise eine Lebensfrage, sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch. Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen.

Siehezu kommt, namentlich für England, die Zufuhr von Erbsen für die Munitionsfabriken im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau.

Noch gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot.

Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerrieg der U-Boote dem entscheidenden Schlag vorgearbeitet. Unter Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern, sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.

Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

### Die militärische Lage.

Der Reichszanler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage.

Er fuhr darauf fort: Der Feldmarschall Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, eine Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Boot-Kreuzerrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gebracht werden wird. Unsere